Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 77 (1951)

Heft: 20

Rubrik: Psst!! Oberst Pfupf erzählt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



E. R. HAENNI:

Psst!! Oberst Pfupf erzählt

Die Königin war entzückt ob meinen Mitteilungen über die unterirdischen Aufenthaltseinrichtungen und meine Hinweise, daß dies wohl der Ort sei, wohin sich ihre Unter-

tanen jeweils beurlaubten. Sie ersuchte mich, sie morgen an Ort und Stelle zu führen, allwo sie sich die Sache selbst ansehen wolle. Kaum daß ich zugesagt hatte, als sie plötzlich allen Charme beiseite legte, und ich sah nun die andere Seite der



Königin. Ohne Umstände gab sie mir zu verstehen, daß, wenn dann allenfalls die Sache nicht stimme, ich nicht mehr viel zu erwarten hätte und ich es noch als eine besondere Vergünstigung ansehen müsse, wenn man mich meine Hinrichtungsart bestimmen, oder besser gesagt, auswählen ließ. Für gewöhnlich mache man mit fremden Schmarotzern und boshaften Intellektuellen nicht viel Federlesens.

Achl — Sooo war es?! — Ich versetzte mich rasch in meine Lage und war dabei, mir zu überlegen, ob ich meinen Frontalblick anwenden solle, als die Königin den beiseite gelegten Charme wieder zu sich nahm, worauf sie wieder wie ein umgekehrter Handschuh war: freundlich besorgt um mich und reizender denn je. Der veränderten Situation angepaßt, lächelte ich ein diplomatisch scharf abgewogenes Lachen, und da ich ja meiner Sache sicher war, waren meine vornehmen Gesten und gewählten Satzanwendun-

we gen so überzeugend, daß ich mit Genugtuung beobachtete, wie die Königin an sich irre wurde. Da ich es aber nicht zu weit kommen lassen wollte, verabschiedete ich mich von ihr,

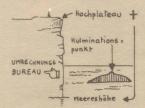
was ihrerseits mit einem merkwürdig tönenden Seufzer geschah. Kaum war ich draußen, kam mir die Ein-

dringlichkeit des Seufzers zum Bewußtsein. Sollte die Königin etwa ...? war sie vielleicht ...? ... oder hätte ich ...??! Sie verstehen, liebe Leser, daß ich nun fast an mir irre wurde. Dann

aber sagte ich zu mir: Ach was! und war wieder der alte, weitvoraussehende Oberst Pfupf.

Die Sonne stand noch ziemlich hoch, und so beschloß ich, den Rest des Tages mit dem Studium der geologischen Weltuntergangs-Schichtungen des Hochplateaus von Bimi zu verbringen. Solche Studien beginnen mit der Registrierung der vorhandenen Flora, der Temperaturen und der Sonneneinstrahlung, und wer da nicht absolut auf der Höhe ist, lasse die Hände davon.

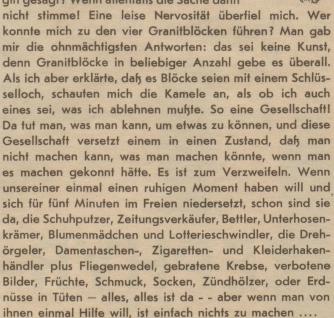
So entdeckte mein geübtes Auge, daß die Roh-Humus-Erdschicht die bewimperten Monte-Christo-Veilchen hervorgebracht hatte, was darauf schließen ließ, daß der Unter-



gang der Welt noch soviele Jahrhunderte nicht zu erwarten war, als die Plateauhöhe plus Meereshöhe in Zentimeter umgerechnet vom Kulminationspunkt der Insel Monte-Christo entfernt waren. Das ist allerdings eine ganz oberflächliche Be-

weisführung, die meistens von neugierigen UntergangsDilettanten aufgestellt wird. Größere Zuverlässigkeit für
die Berechnungen bieten die Kalkablagerungen der Eiszeitperiode, und ich war gerade daran, ein herausgebrochenes Stück davon mikroskopisch zu untersuchen, als mir
plötzlich einfiel, daß ich ja gar nicht wußte, wohin ich
morgen die Königin von Saaba führen mußte. Ich war ja
planlos in die Wüste hinaus geritten. Aber Halt! — das
Mietkamel mußte ja den Weg kennen. Schleunigst brach
ich meine Studien ab, denn bei der Gefahr, der ich nun
ausgesetzt war, handelte er sich um etwas weitaus Wichtigeres, als um einen simplen Weltuntergang. Ich stürmte

zurück auf den Platz, wo ich das Mietkamel gemietet hatte. Wie immer auf solchen Plätzen, standen viele Kamele herum, nur das Gesuchte nicht. Was? I hatte die Königin gesagt? Wenn allenfalls die Sache dann



Wie vorher schon, versetzte ich mich nochmals in meine Lage: entweder fand ich noch heute abend den Weg zu den Granitblöcken, oder dann ging es morgen schief.

«Selbst ist der Mann, Herr Oberst», sagte ich zu meinem Ich, und wie ein deutlicher Fingerzeig trillerte eine Stimme in mir: Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt ...! Ahal in die weite Welt, das heißt, in die Weitel Um meinen Plan nicht zu verraten, schlenderte ich nachlässig und faul durch die allmählich dunkel werdenden Straßen, wanderte in der ungefähren Richtung, die heute früh das Mietkamel eingeschlagen hatte in die Wüste hinaus, und ich versichere Sie ehrenwörtlich, daß ich versuchte, das Schlüsselloch zu finden. Erst als ich die Hoffnungslosigkeit einsah, lief ich weiter und weiter, und wenn auch der aufgehende Mond sich vorgenommen hatte, mich mit märchenhaften Vorspiegelungen für sich und seine Welt zu gewinnen, so widerstand ich den Versuchungen und eilte, EILTE, EILTE weiter, unaufhaltsam. Als der erste Morgenglanz am fernöstlichen Horizont aufleuchtete, stand

> ich am Ufer des Roten Meeres, und mit dem Gefühl, eine große Gefahr souverän gemeistert zu haben, bestieg ich meine Jacht und steuerte zufrieden heimwärts





Freunde und Bekannte!

A. Walzer früher Café Romand Zürich, jetzt im Restaurant FRIEDEN Niederhasli

kocht immer noch gern ganz feine Sächelchen. Er freut sich auf Ihren Besuch. Telefon 93 91 32



Ein Nebelspalter-Geschenkabonnement bereitet große Freude!

4 Gründe,

warum PALMOLIVE die beliebteste Rasiercreme ist:

- Macht den Bart sofort weich
- Bewahrt ihre cremige Fülle 10 Minuten
- Bart lässt sich leichter schneiden
- Verhütet jeglichen Hautreiz und hat angenehme Nachwirkungen

Ob Sie eine schäumende Rasiercreme oder -seife oder eine schaumlose Rasiercreme vorziehen, PALMOLIVE bietet Ihnen die gewünschte

GARANTIE 14 Tage rasieren ohne Risiko. Wenn Sie nach dieser Zeit nicht davon überzeugt sind, dass "Palmolive" das beste je verwendete Rasiermittel ist, so retournieren Sie uns die angebrauchte Tube oder Stange, und wir vergüten Ihnen sofort den vollen Kaufpreis.

COLGATE-PALMOLIVE AG., TALSTR. 15, ZÜRICH

Fr. 1.90

13